

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 28 (1924-1925)
Heft: 7

Artikel: Altschriftliche Kunst in Ravenna : (Erinnerungen von einer Frühlingsfahrt) [Schluss]
Autor: Schurter, Joh.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663126>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Altchristliche Kunst in Ravenna.

(Erinnerungen von einer Frühlingsfahrt.)

Von Prof. Joh. Schurter.

(Schluß.)

An einem schönen Frühlingsnachmittag lassen wir Ravennas Tore hinter uns und wandern auf dem Wege, wo vor 2000 Jahren Julius Cäsars Legionen zum Rubicon zogen, in die Ebene hinaus, aus der wir bald den runden Glockenturm von S. Apollinare in Classe (Abb. 12) einsam und fern auffragen sehen. Nach einer Stunde sind wir zur Stelle und widmen unsere ganze Aufmerksamkeit diesem letzten und größten Kirchenbau aus Theodorichs des Großen Zeit. Die dreischiffige Basilika ist in ihrem Außern von größter Einfachheit, die Mauerflächen nur durch schwach vortretende Rippen und wenige schmale Fenster belebt. Aber das Innere (Abb. 13) ist von großartiger Wirkung: Die Säulenreihen von profanem Marmor, die darüber sich aufbauende Bogensolge, die Serie von Bildnissen der 131 ravennatischen Erzbischöfe (der jetzt lebende ist vernünftigerweise schon dabei!), das offene Gebälk der flachen Decke und endlich das mit Mosaiken reich geschmückte Chor geben in ihrer Gesamtheit ein eindrucksvolles Bild altchristlichen Kunstschaffens.

Am Triumphbogen erscheint gleichsam als Einleitung zum großen Chormosaik ein Brustbild Christi mit Heiligenschein und Buch, dieselbe Auszeichnung zeigen die begleitenden Evange-

listensymbole: links der Adler (Johannes) und der Engel (Matthäus), rechts der geflügelte Markuslöwe und der Flügeltier (Lukas); darunter ziehen zur Linken sechs weiße Lämmer aus einem Stadttor Jerusalems, rechts andre sechs aus dem Tore Bethlehems. An den Pfeilern des Triumphbogens halten oben in Prachtgewändern die Erzengel Michael und Gabriel Wache; ihre Standarten weisen die dreifache Aufschrift „Sagios“ (das „heilig, heilig, heilig!“ der Apokalypse) auf. Nach unten schließen die Brustbilder von Matthäus und Lukas die Dekoration ab.

Die Mosaiken der Chorböschung endlich stellen sinnbildlich die Verklärung auf Tabor dar. Oben die Gottheit durch eine geöffnete Hand, dann Christus, durch ein Kreuz in blauem Oval mit goldenen Sternen angedeutet. Zur Seite erscheinen in hellem Gewande Moses und Elias; und die drei Lämmer, welche tiefer zwischen Bäumen wandeln, stehen für Petrus, Jakobus und Johannes. Den Abschluß nach unten bildet die aufrechte Gestalt des hl. Apollinaris, in erzbischöflichem Ornat, die Hände segnend erhoben. Von beiden Seiten nähern sich ihm zwischen Felsen und Blumen auf grüner Wiese je sechs Lämmer, die Symbole der Apostel.

Bedauerlich ist, daß der barbarische Herzog

Sigismund Malatesta die Marmorbekleidung der Wände im Jahre 1450 geraubt hat, um in seiner nahen Residenz Rimini seine eigene Stiftung S. Francesco damit zu schmücken. Auch die erzbischöfliche Bildnisreihe und anderer Schmuck ist von der Forschung als später Ersatz für frühere altchristliche Malereien erkannt worden. Erst wenn die Phantasie den herrlichen Wandschmuck von S. Apollinare Nuovo auf die kahlen Oberwände des Hauptschiffes hier projiziert, gewinnt die ferne Vergangenheit volles Leben und können wir ihren höchsten Lei-

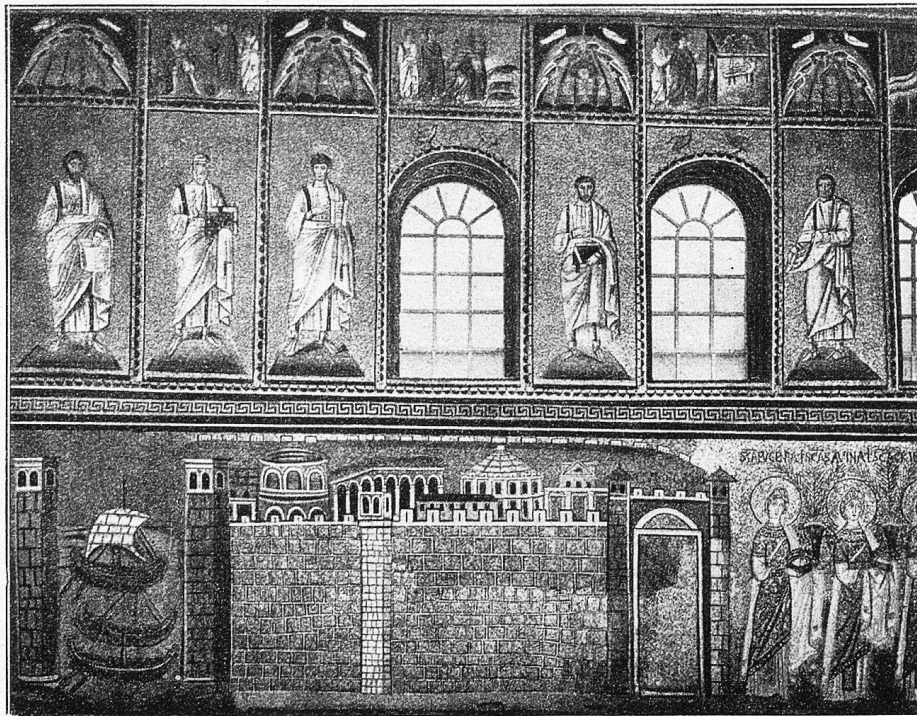


Abb. 11. S. Apollinare Nuovo. Mosaik: Stadt und Hafen Classe.

stungen gerecht werden. Nie wird unterlassen, den Besucher auf die Inschrift im linken Seitenschiff aufmerksam zu machen, welche berichtet, daß Kaiser Otto III. im Jahre 1001 vierzig Tage lang in S. Apollinare in Classe Buße getan für seine Vergehungen. Dies hätte Heinrich IV., der wiederholt in Ravenna sich aufhielt, vor dem Gang nach Canossa (1066) warnen können.

Die Mosaikkunst erschöpft sich in zwei großen seitlichen Bildern: das Opfer Abels, Abrahams und Melchisedeks einerseits und die Übergabe von Privilegien an den Bischof Reparatus durch die Kaiser Constantinus († 685), Heraclius und Liberius. Die Mosaiken von S. Apollinare in Classe sind aller Wahrscheinlichkeit nach die letzten von Ravenna; der Rückgang ist unverkennbar.

Noch wäre ein Wort zu sagen von den Sarkophagen (Abb. 14) der Basilika. Doch bilden sie mit den zahlreichen andern von Ravenna ein Kapitel für sich; denn die Gestalt und Ornamentik dieser Steinsärge ist eine reiche und wichtige Quelle für das Studium der altchristlichen Kunst (Abb. 15 und 16). Wir setzen unsern Fuß weiter und wandern über die wohlangebaute Ebene an vereinzelt Bauerngehöften vorbei und an Entwässerungskanälen dahin nach der eine halbe Stunde entfernten Pineta (Abb. 17), dem berühmten Pinienwald, der sich weithin nahe dem Meer gegen Rimini hinzieht. Wir freuen uns des warmen Sonnenscheins, der zwischen den dunkeln Baumkronen auf Moos und Blumen rieselt, rasten eine Weile auf dem Rasen und gedenken der Edeln, die in naher und ferner Vergangenheit hier gewandelt und geruht, und ungestört vom Getriebe der Welt unvergängliche Lieder der Menschheit geschenkt, oder Kraft für neue Taten zu Nutz und Frommen ihrer Heimat gewonnen haben.

Wer einen Umweg nicht scheut, besucht die mit

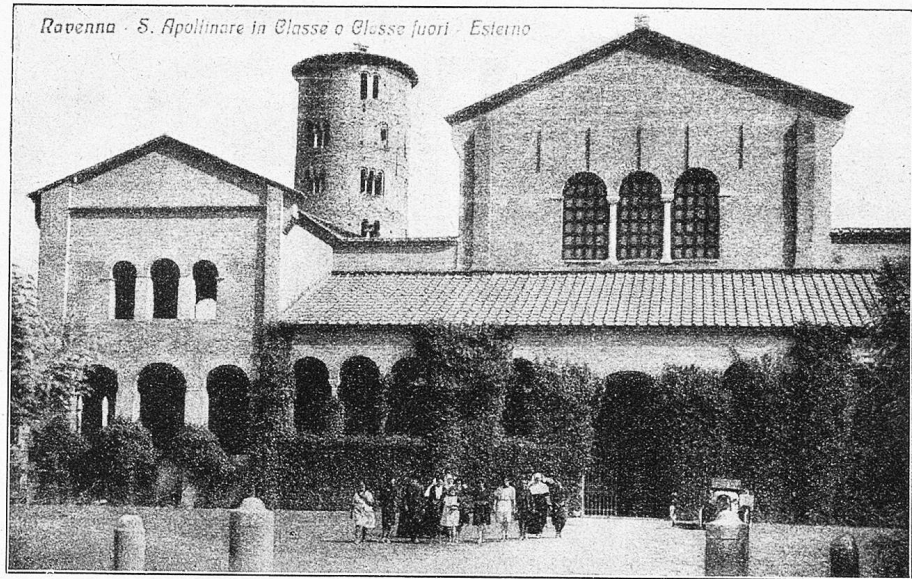


Abb. 12.

S. Apollinare in Classe.

ihrem viereckigen Glockenturm weithin über die Ebene sichtbare Kirche S. Maria in Porto fuori (Abb. 18), die, aus späterer Zeit stammend, im Gegensatz zu den Säulenbasiliken Ravennas im wesentlichen auf Pfeilern ruht und noch beachtenswerte Fresken aus Giotto's Tagen aufweist. Eine kurze Stunde bringt uns auf beinahe guter Straße über Feld zur Porta Nuova und in die Stadt zurück. Eine auch nur einigermaßen ausreichende Darstellung müßte von den 32 Kirchen und den Profanbauten Ravennas nun zum mindesten noch den Dom, S. Francesco, S. Giovanni Evangelista und Battista, S. Agata, die erzbischöfliche Kapelle, den Erarchenpalast, das Grabmal Theodorichs schildern, die Vorzüge der höchst sehenswerten Bibliothek, des archäologischen Museums und des Museums Belle Arti hervorheben, den Reiz der Vimmathener wecken durch ein Bild der neuen großen Markthalle dieser Kleinstadt und zum Abschied ein schönstes Juwel altchristlicher Kunst, den eigenartigen Zentralbau von S. Vitale mit seinen mannigfaltigen Beduten und seiner Mosaikpracht vor dem geistigen Auge des Lesers erstehen lassen. Doch das steht auf einem andern Blatt.

Mäheres über Ravenna in: *Rahn J. N.*, Ravenna, eine kunstgeschichtliche Studie. *Goetz W.*, Ravenna. Berühmte Kunststätten, Nr. 10. *Ricci C.*, Ravenna, *Italia Artistica* Nr. 1. *Wulff D.*, Altchristliche und byzantinische Kunst, 2 Bde.

